



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Rhenanus: Sedanstag 1921

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



Ausgegeben am 7. September 1921

Jeder Deutsche hat zu tun, als ob er  
allein sei und als ob lediglich von ihm  
allein das Schicksal des Vaterlandes ab-  
hänge. fichte

## Sedanstag 1921

Von Rhenanus

Die Eroberer kommen und gehen wieder.  
Rheinisches Notgeld von 1921  
(Stadt Andernach)

### I.



Wir holen die vor dem Kriege versäumte politische Schulung durch starke Nachhilfestunden ein. Unsere neueste Erfahrung war Lloyd George als Lordprotektor. Daß England wieder für uns gegen Frankreich eintritt, ist das sicherste Zeichen dafür, daß wir sehr klein geworden sind. Im Juli 1870 begleiteten uns die englischen guten Wünsche gegen die „unverschämten Franzosen“, und die Deutscherheit des Elsaß wurde nirgends mehr als in England gepriesen. Aber am Tage von Sedan wandte sich das Blatt. Der „Punch“ stellte von diesem Tage ab den ehrwürdigen König von Preußen als Marich dar, der an der Spitze seiner Horden die edle Dulderin, die Kulturträgerin France überreitet. Von Briten gelieferte Waffen traten gegen Molkes Barbarei in Tätigkeit. Und so ging es crescendo, mit unserer Macht wachsend, bis zum Frieden von Versailles.

Wenn es jetzt wieder die stärkste Festlandsmacht Frankreich ist, das im Interesse des britischen Weltreichs gezügelt werden muß, so kommt es zufällig uns zugute, daß die britischen Belange zurzeit nicht Fashoda heißen, sondern oberschlesische Kohle. Frankreich wie Deutschland haben bei ihren Zusammenstößen mit England bisher jeder für sich und jedesmal den Kürzeren gezogen. Die englische Protektion ist also eine sehr gewichtige Sache; sie hat nur den Nachteil, daß sie in demselben Augenblick aufhört, wo man anfangen will, selbst Nutzen aus ihr zu ziehen.

Grenzboten III 1921

17

Britische Zeitungen drohen den Franzosen jetzt, daß unter Umständen Deutschland einmal die Erlaubnis erhalten könnte, das übermütig gewordene Frankreich unter dem Beifallsklatschen des Völkerparterres über den Rhein zurückzuwerfen. Es gibt für England ja auch auf dem ganzen Erdenrund trotz vieler sonstiger Trümpfe kein so gutes Kartenspiel wie die deutsch-französische Feindschaft. Napoleon wurde von den Engländern zwar insoweit unversöhnlich bekämpft, als England das dank der Festlandkriege Ludwigs des Vierzehnten und der Pompadour begründete Weltreich auf französische Kosten weiter ausbauen konnte. Aber die eigentliche Blutarbeit überließ man 1813 den Preußen, wie man sie 1914 den Russen und Franzosen zubachte. So wird der französische Quäler, den uns die Knockout-Politik auf den Nacken setzte, nach englischer Rechnung noch viel deutsches und französisches Blut fließen lassen. Man wird immer die Waffen dem liefern, der sie nötig hat. Man wird immer dem Sieger rechtzeitig Einhalt gebieten. Wer von diesen beiden unvernünftigen Ringern gerade oben oder unten liegt, wechselt; was nicht wechselt, ist das Wachstum des gottgefälligen britischen Reichs. Senna oder Sedan? Bloße Tendenzumschwügel. Der große Weltkaufmann folgt ihnen ohne Schaden und fängt zu fixen an, wenn die Hauffe ungesund wird.

## II.

O Franzmann, beginnst du zu merken, was dir deine „siegreichen“ Generale eingebrockt haben? Merkst du allmählich, daß du nach der Eroberung Düsseldorf durch die Schwarzen in gewissem Sinn verlegener dastehst als einst nach Sedan?

Mit Hilfe deiner dir offenbar unentbehrlichen Schwarzen, mit Hilfe deiner schlecht erzogenen Offiziere und ihrer dustenden Damen, mit Hilfe deiner Zöllner, Roten, Fahnen, unverlangten Kunstausstellungen, Historiker, Ausweisungen, Zeitungsverbote, erzwungenen oder geschmuggelten Einfuhrladungen von Damenstrümpfen und seidenen Herrensachen, mit Hilfe deiner Sanktionen, Polen, Paraden, Kommissäre, Sittlichkeitsdelikte, Leipziger Prozesse, mit Hilfe deiner Poincarés, Briands, Nollets, Veronds hast du in wenig mehr als einem Jahr mehr für die Erziehung unseres Volkes getan, als die deutsche Regierung, erheblich viel mehr. Wo du hinkommst, bedarf es keiner deutschen Volksbelehrung mehr. Man möchte nur wünschen, daß deine Zoll- und Militärgrenze ambulant ist, alle vierzehn Tage wo anders liegt, um deine Segnungen gleichmäßiger auf alle Landsleute zu verteilen. Das würde ja auch deinen Wünschen entsprechen. Freilich, nur insoweit es dabei en avant geht. Für die Retraite muß die Weltgeschichte sorgen.

Das Peinliche deiner Lage besteht in dem Gesetz, daß eine Politik, wie die deine, nur möglich ist, indem sie immerfort wächst. Es ist stillwidrig, als Eroberer auf der Stelle zu treten. Ja es ist gefährlich. Du trippelst vor Ungebuld, um weiter in Deutschland einzudringen, das sagst du uns jeden Tag. Aber einmal hat das ein Ende, wenn nicht heute, dann in einem späteren Jahr. Und was kommt dann? Der Rückzug. Je weiter du vorgehst, desto heftiger wird der Rückzug. Und da alles in der Welt relativ ist, so ist der übermütige Sieger näher an der Niederlage als der Besiegte. Wir haben fast nichts mehr zu verlieren, wir können fast nur noch gewinnen. Das fühlt unser Volk und deshalb

naht, je martialischer du uns Gesichter schneidest, desto sicherer der für dich bedeutungsvolle Augenblick, daß das Volk, dem du den Haß gelehrt hast, anfängt, über dich zu lächeln.

## III.

Aber lächle nicht zu früh, mein Volk! Bedenke, daß du noch nie in deiner Geschichte es verstanden hast, ohne großen Führer eine Situation zu gestalten. Vor dem Krieg warst du Neuling in Weltpolitik. Außerlich warst du stark genug dafür, aber es fehlte dir der Instinkt der Engländer. Jetzt bist du Neuling im nationalen Daseinstampf, und es fehlt dir der Instinkt der Iren. Die Lektion ist groß, aber wo sind deine Devaleras? Wo ist dein Dubliner Parlament, in dem es nicht Arbeiter, nicht Besitzer gibt, sondern nur Iren? Es sind noch nicht drei Jahre her, da standen unsere Krieger im Feld. Drei Jahre haben nicht genügt, um uns die Manneszucht des Friedens zu lehren. Vor drei Jahren wehte über Sedan die Fahne der Deutschen; aber sie mit Würde einzurollen, haben wir noch kaum gelernt.

In der Welt hat sich etwas geändert seit einem Jahr. Aber die wirkliche Änderung kommt nicht von außen, sie beginnt daheim. Die Raben flattern noch um den Berg. Wir wollen übers Jahr wieder Ausschau halten, und die Geduld nicht verlieren.



## Reichskanzler Wirth

Von einem württembergischen Staatsbürger



aben hat dem Reich in der letzten Zeit vier Reichskanzler geschenkt: Prinz Max, Müller-Franken (er stammt aus Mannheim), Fehrenbach und Wirth. Es sind Vertreter der seit der Revolution im Reich herrschenden „Koalitionsparteien“. Der Vorgeschichte des jüngsten dieser Kanzler mögen hier einige Mitteilungen gewidmet werden.

Wirth zeichnet sich zweifellos durch großen Fleiß aus. Nachdem er Mathematik und Naturwissenschaften studiert hatte und Realgymnasiallehrer in Freiburg i. B. geworden war, hat er noch juristische und nationalökonomische Vorlesungen fleißig gehört, schon mit dem Gedanken, dadurch als Politiker besser ausgerüstet zu sein. Seinem Fleiß, der fleißigen Agitation, aber auch der höheren politischen Arbeit, verdankt er zum großen Teil seinen Einfluß in der Zentrums-Partei. Vor dem Krieg trat er als erfolgreicher badischer Landtags- und Reichstagskandidat auf. In Baden bekämpfte das Zentrum damals den Großblock. Man sollte heute die damaligen Reden der badischen Zentrumspolitiker, zum